

Erzähler vom Westermwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau
Druck und Verlag:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 65. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Dienstag den 18. März 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

5. Jahrg.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Ein deutscher Dampfer mit 28 Mann untergegangen.
Stettin, 17. März. Die hiesige Reederei Kunstmann hat auf ihre telegraphischen Erkundigungen heute aus Norwegen die Nachricht erhalten, daß bei Romsø Brakstude angetrieben wurden, aus denen bestimmt zu schließen ist, daß von dem vermißten hiesigen Dampfer „Peruvia“ herabgesehen. Damit ist auch sicher, daß mit dem 6000 Tonnen schweren Schiff die 28 Mann betragende Besatzung untergegangen ist.

Maschinengewehre für die Zeppeline.

Friedrichshafen, 17. März. Die so vorzüglich veränderten Schießversuche mit Maschinengewehren von Bord der Zeppelin-Luftschiffe haben bei der Seeres- und Marineverwaltung den Entschluß gezeitigt, alle militärischen Luftschiffe dauernd mit Maschinengewehren auszurüsten. Diese sollen als Angriffs- und Abwehrwaffe gegen feindliche Züger dienen.

Araberanstand in Tripolis.

Rom, 17. März. Die Araber in Tripolis machen den italienischen Truppen viel zu tun. Besonders im Nordwesten an der algerischen Grenze leisten sie noch heftigen Widerstand. So kam es bei Bussey zu einem schweren Gefecht zwischen einer Aufklärungsabteilung und etwa 100 Arabern. Diese wurden zwar geschlagen, kehrten aber bald mit großen Verwundungen zurück, so daß es den Italienern zum zweitenmal nur mit Mühe gelang, die Aufständischen zu werfen. Diese verloren zehn Tote und zahlreiche Verwundete.

Generalfreik in Belgien.

Brüssel, 17. März. Nachdem die Bürgermeister der großen Städte den ursprünglich für diesen Monat geplanten Generalfreik durch ihre Vermittlung glücklich verhindert haben, soll es nun doch wieder dahin kommen. Der Nationalrat der sozialdemokratischen Partei für das allgemeine und gleiche Wahlrecht hat nämlich beschlossen, dem Parteitag, der in Brüssel zusammentritt, vorzuschlagen, wiederum den Generalfreik für den 14. April zu erklären, nachdem die Regierung es abgelehnt hat, die Verfassungsrevision in die Wege zu leiten.

Eine türkische Siegesmeldung.

Konstantinopel, 17. März. Nach einer amtlichen Meldung erschienen in der Thakaldjia-Dinie die bei Skutari stehenden türkischen Vorposten ein heftiges Artilleriefeuer gegen die Bulgaren in Albanien. Die Bulgaren wurden unter beträchtlichen Verlusten zerstreut. Ein Teil der Bulgaren mußte hinter die Verschanzungen flüchten, ein anderer zog sich auf Katalahislar zurück. Eine andere türkische Kolonne griff die Bulgaren bei Katsafoli an, fügte ihnen große Verluste zu und warf sie aus dem Ort heraus, der darauf von den Türken besetzt wurde.

Ungewöhnliche Beute New Yorker Einbrecher.

New York, 17. März. Einbrecher durchbohrten die Kellerwände eines hiesigen Wandinstituts und erbrachen die Sicherheitskassette. Sie sollen, wie heute bekannt wird, außer Juwelen im Werte von einer Viertelmillion Aktien im Wert von 70 Millionen Dollar und zwar 51 900 Vorzugsaktien und 55 000 Stammaktien der Union Pacific und 1000 Stammaktien der Southern Pacific erbeutet haben, die angeblich aus dem Vermögen des bekannten unlängst verstorbenen amerikanischen Eisenbahnkönigs E. S. Harriman herühren.

Friedenskeime.

Die englische Presse ist nur dann glücklich, wenn sie sich über irgend etwas sittlich entrüsten kann, und zurzeit hat die Balkanmächte das Objekt der gerungenen Hände. Der Friede sei so schön im Sprechen gewesen — und da hätten die Verbündeten das ganze Pflanzchen wieder zerstört. Daß über die unerhörten Forderungen, wie Kriegsmobilisierung und Küstenstreife am Marmarameer, überhaupt verhandelt werden könne, sei ausgeschlossen. Also die Londoner Blätter trüben augenblicklich von Türken-Feindschaft, die ihnen nichts kostet. In Deutschland ist man nüchterner. Eine anscheinend offiziöse Berliner Zeitung läßt durchblicken, daß die Forderungen der Balkanmächte, die ja wohl noch etwas eingeschränkt werden, sehr gut eine Grundlage zu Verhandlungen abgeben könnten. Unsere Regierunftspreffe hält sich also von der Meinung der Phantasten, nun müsse „Europa auf die Schwänze“ und die Verbündeten zwingen, fern. Eine derartige Drohung wäre erst dann angebracht, wenn man wirklich mobilisieren wollte.

Aber der mühsam gezeichnete Keim ist noch nicht zertrümmert; man kann in aller Ruhe über den Frieden sprechen. Die Balkanmächte wissen, daß sie dabei den längeren Hebel in der Hand halten: Die Türkei ist zu einer Intervention wohl nicht mehr fähig, zumal da es im Orient wieder gärt, — nicht weniger als 3000 Offiziere sollen das Memorandum an den Großwesir unterzeichnet haben, in dem sein Rücktritt und die Benennung des Mörders Rasim Paschas verlangt wird. Gemeint ist natürlich Enver Bey. Dieser albanesische Oberst- und Schwiegerjüngling des Sultans wurde vor einigen Wochen als der Napoleon der jungen Türkei bezeichnet. Er hat nur einige schlecht vorbereitete Transportunternehmen unternommen, bei denen Soldaten und Pferde Mangel an Nahrung, Trinkwasser und ärztlicher Versorgung schmerzhaft starben. Jetzt wendet sich ein anderer, der Oberst Ali Risa, sehr scharf gegen Enver.

Überall sieht man zwei Lager, und es gibt keine einzige Türkei, kein einziges osmanisches Meer. In Konstantinopel wird täglich der Ausbruch einer neuen Militärrevolte erwartet. Bei solchen Schwächezuständen ist an einen ernsthaften Widerstand gegen die Friedensbedingungen des Siegers nicht mehr zu denken, so daß man wirklich annehmen kann, daß diesmal die Verhandlungen zum Ziele führen werden.

Die schüchtern emporsprossenden Friedenskeime werden von den Großmächten mit besonderer Liebe gehegt, da Europa ein sehr schlechtes Geschäftsjahr erwartet, wenn noch bis weit in den Frühling hinein gekämpft werden sollte. Es scheint, daß auch die Türken nur noch den Fall von Adrianopel und Skutari erwarten, um dann das Spiel einzustellen. Entlassungsversuche werden nicht mehr gemacht. Da dieser Tage sogar der kommandierende General des 8. türkischen Armeekorps vom Fleck weg verhaftet und zu seiner Aburteilung „wegen politischer Umtriebe“ abgeführt worden ist, fühlt sich niemand mehr seines Lebens sicher, hat niemand mehr große Lust zur Fortsetzung des Krieges. Jemanden Erfolg hat der zweite Teil des Feldzuges nicht gebracht; der Friedensschluß wird bald unabwendbar sein, und die Hoffnung auf ein Eingreifen der Mächte ist offenbar eitel.

Was Europa haben wollte, hat es erreicht: den Verzicht der Serben auf die Adriaküste und die Zustimmung der Balkanstaaten zur Errichtung eines autonomen Albanien. Alles andere ist mehr oder weniger Nebensache, namentlich auch die Festlegung der neuen türkisch-bulgarischen Grenze, da es auf einige Quadratmeilen Landes dabei wirklich nicht ankommt. Es ist also kaum mehr zu befürchten, daß ein neuer Frost die Friedenskeime wieder absterben läßt, es sei denn, daß die Türken noch einmal eine Regierung stürzen, die Frieden schließen will. Augenblicklich ist es noch möglich, den Ergene- und Marzafuß als neue Grenze festzusetzen, und darauf wird es im Frieden wohl auch hinauskommen. Germanicus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die kommenden großen Wehrvorlagen werden nun auch in dem amtlichen bayerischen Organ, der „Bayerischen Staatszeitung“ einer eingehenden Besprechung in Bezug auf ihre finanzielle Seite unterzogen. Das Regierungsorgan bemerkt dazu: „Der Gesetzentwurf, durch den der patriotische Gedanke einer einmaligen Vermögensabgabe zu außerordentlichen Rüstungszwecken in die Sprache nüchternen Begriffe und Tatsachen umgesetzt werden soll, wird in Balde dem deutschen Volk und seiner parlamentarischen Vertretung vorliegen. Es ist vorauszusetzen, daß die Prüfung, der die bürgerlichen Parteien diese in das wirtschaftliche Leben der Nation tief einschneidenden Vorlagen unterziehen werden und unterziehen müssen, nicht vor dem Flammezeichen vaterländischen Empfindens Halt machen, sondern daß sie sehr ernsthaft auf die Einzelheiten der Vorschläge der Reichsleitung eingehen wird. Keine der beteiligten Parteien aber möge vergessen, daß bei der Erörterung dieser Fragen das Ausland auf uns schaut, und daß die achtungsvolle Aufnahme, der der Gedanke der deutschen Vermögensabgabe bei den anderen Nationen begegnet ist, rasch einer unserm Ansehen abträglichen Beurteilung Platz machen müßte, wollten Krämer- oder Philistergestalt an ausschlaggebender Stelle im deutschen Volk zu Wort kommen. Diese Opfer müssen gebracht werden, in der Überzeugung, daß sie die stärkste Bürgschaft dafür bieten, daß uns der Friede und damit das Feld für die Betätigung deutscher Arbeit, deutschen Handels und deutscher Industrie gesichert bleibt.“

+ In der neuerdings viel erörterten Frage der Kinematographentheater hat nun auch die Reichsregierung Stellung genommen. Die Regierung plant in erster Linie die Einführung der Konzessionspflicht für die Kinos. Eine diesbezügliche Vorlage wird dem Reichstage im April zugehen. Nach Einführung der Prüfung der Bedürfnisfrage für Kinematographentheater wird es möglich sein, dem Überfluß dieser Theater entgegenzutreten, die Notwendigkeit größerer oder kleinerer Theater nach den örtlichen Verhältnissen zu beurteilen und der Entwicklung der Kinematographie gesunde Bahnen zu weisen. Auf dem Gebiete der Filmsensur sind irgendwelche gesetzgeberischen Maßnahmen nicht geplant. Was hier nötig erscheint, ist im Verwaltungswege geschehen. Die meisten Filme werden in Berlin geprüft, die hier freigegebenen Filme können ohne weiteres überall in Deutschland aufgeführt werden, ohne daß den Ortspolizeibehörden das Recht genommen ist, ihrerseits selbständig die Filme nochmals zu prüfen. Die Mißstände auf dem Gebiete des Plakatwesens haben die Aufmerksamkeit der Behörde schon wiederholt erregt. Es ist geplant, hier eventuell gesetzgeberisch einzuschreiten; hierbei soll der Schutz der Jugend besonders in den Vordergrund gestellt werden. Zu dem Vorschlage, einen Filmsensur namentlich auf ausländische Filme zu legen, hat die Regierung bisher keine Stellung genommen.

+ Mit der vielumstrittenen Frage der Offenlegung der Personalakten der Kommunalbeamten hatte sich auf Grund einer Petition die Gemeindefunktion des preussischen Abgeordnetenhauses zu befassen. Von Seiten der Regierung wurde dazu erklärt, daß eine Offenlegung der

Personalakten in Preußen nicht üblich sei. Nur bei Demunziationen und Beschwerden über Beamte werden die tatsächlichen Behauptungen den belasteten Beamten bekannt gegeben. Die Urteile der Vorgesetzten über ihre Untergebenen eignen sich grundsätzlich nicht zur Bekanntgabe. Die Regelung dieser Verhältnisse bei den Kommunalbeamten ist Sache der einzelnen Kommunen. Ein Bedürfnis zur Aufstellung von Grundsätzen hierüber im Wege der Gesetzgebung erscheint bisher nicht nachgewiesen. Eine Vorschrift über Offenlegung der Personalakten würde überdies schweren grundsätzlichen Bedenken unterliegen. Die Petition wurde verworfen.

+ Eine Vermehrung der weiblichen Arbeitskräfte im Eisenbahndienst wird durch einen Erlaß des preussischen Eisenbahnministers angekündigt. Die Beschäftigung weiblicher Personen mit einfachen zeichnerischen Arbeiten hat sich nach den bisher erstatteten Berichten so gut bewährt, daß in mehreren Direktionsbezirken bereits eine Erhöhung der Zahl dieser Arbeitskräfte in Aussicht genommen ist. Eine Eisenbahndirektion hat weibliche Personen auch im Betriebsbureau mit guten Erfolgen beschäftigt. Ihre Tätigkeit bestand dort im Zeichnen der bildlichen Fahrpläne und bildlichen Darstellungen über Zugverbindungen und Zugbesetzung, sowie in der Abänderung der im Gebrauch befindlichen Fahrpläne. Der Minister empfiehlt daher im Hinblick auf diese an verschiedenen Stellen gesammelten günstigen Erfahrungen den Eisenbahndirektionen, auf eine vermehrte Heranziehung weiblicher Personen zum Zeichendienst auch im Betriebsbureau Bedacht zu nehmen.

Großbritannien.

+ Aber die kommende englische Luftflotte hat der Kriegsminister Oberst Seely in einer privaten Ansprache nähere Mitteilungen gemacht. Er sagte u. a.: „Die Zahl der für die Zwecke des Heeres benutzten Flugdrachen soll in der nächsten Zukunft bedeutend vermehrt werden, und das Geld hierfür ist auch vom Schatzkanzler bereits zugestanden. Die Fortschritte, die bei uns im vergangenen Jahre gemacht worden sind, stehen auf der gleichen Höhe wie die in anderen Ländern. Wir brauchen uns vor der Zukunft nicht zu fürchten. Auch wir haben in unserem Lande Leute, die den Mut und die Geschicklichkeit besitzen, die Schwierigkeiten, die so groß sind wie in anderen Ländern, zu überwinden.“

Frankreich.

+ Paris war am Sonntag Zeuge der großen Frühlingsparade und sozialistischer Demonstrationen. Nach der Parade über die Garnison hielt der Präsident eine Ansprache, in der er sagte: „Wenn Frankreich die berechtigste Sorge hat, seine Stellung in der Welt unverändert aufrecht zu erhalten, und wenn es inlande sein will, seine Ehre zu verteidigen, so beweist es doch alle Tage die Aufrichtigkeit seiner friedlichen Absichten, indem es ohne Hintergedanken an der europäischen Entente mitwirkt.“ Gleichzeitig hielten die Arbeiterverbände und Sozialisten in der Umgegend von Paris eine Versammlung im Freien ab. Obgleich strenge Maßregeln ergriffen worden waren, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, entstand im Viertel Buttes-Chaumont ein Zusammenstoß zwischen Schulleuten und Syndikalisten, welche die rote Fahne entfaltet hatten. Drei Schulleute wurden dabei verwundet, sieben Personen verhaftet.

Aus In- und Ausland.

Wien, 17. März. Eine Versammlung der Stufatourmelter hat beschlossen, sämtliche Stufatourgehilfen, die zum Teil die Arbeit eingestellt hatten, auszusperren. Von dieser Maßnahme werden etwa 6000 Gehilfen betroffen.

Paris, 17. März. Das Kriegsministerium beschloß, im Departement Doune in der Nähe von Angers ein großes Übungslager für das 6. und 8. Armeekorps zu errichten, das 6000 Hektar umfassen wird. Zwei in dem Gelände gelegene Ortschaften werden von der Kriegsverwaltung angekauft und niedergelegt.

Paris, 17. März. Der Pariser Professor Chassane, der den von der Sorbonne erlassenen Aufruf gegen den dreijährigen Dienst unterzeichnet hatte, wurde bei seinem Erscheinen im Lehrsaal von seinen Schülern mit Schreien und den Rufen „Doch die dreijährige Dienstzeit“ empfangen.

Madrid, 17. März. Die auf gestern angelegte, von den katholischen Damen einberufene große Protestversammlung gegen die fakultative Gestaltung des Religionsunterrichts ist abgelehnt worden.

Athen, 17. März. Der Kronprinz meldet: Die achte Division, welche in der Gegend von Delvino und Argirofiro kämpft, hat bei Arinista die Nachhut des Feindes geschlagen. 1800 Türken sind gefangen genommen worden. Die Insel Samos ist von griechischen Truppen besetzt worden.

Alexandria, 17. März. Der türkische Kreuzer „Hamidije“ ist hier eingetroffen. Auf der Fahrt hierhin hat er ein griechisches Torpedoboot schwer beschädigt.

New York, 17. März. Die Staatsbehörden von Sonora haben den deutschen Konsularagenten in Hermosillo Max Müller in Freiheit gesetzt.

Heer und Marine.

+ Als Ersatz für das Torpedoboot „S 178“, das am 5. März bei Helgoland unterging, ist eines der neuesten Schiffsboote „S 16“, das eben seine Probefahrten beendet hat, eingeteilt worden. Kommandant wird der bisherige Kommandant von „S 178“.

Hof- und Personalsnachrichten.

• Das Kaiserliche Hoflager ist jetzt nach Beendigung der Winterreise wieder nach Potsdam übergesiedelt.

• Nachdem der Kaiser die Mittelmeerreise endgültig aufgegeben hat, hat die „Hohenoller“ Befehl erhalten, bis Mai in der Reichsstadt zu verbleiben und dann zur Kieler Woche und zur Nordlandreise auszurücken.

• Der Herzog von Cumberland wird nunmehr bestimmt am 27. März zum Besuch des Kaiserpaars in Potsdam eintreffen. Der Bräutigam, Prinz Ernst August, wird schon eher eintreffen, um das Osterfest in der Kaiserlichen Familie zu verleben. Die Prinzessin Viktoria Luise von Preußen hat sich eine leichte Erkältung zugezogen, die sie zwingt, das Zimmer zu hüten.

• Die Vermählung der Prinzessin Viktoria Margarete von Preußen, der Tochter des Prinzenpaares Friedrich Leopold, ist auf den 17. Mai festgesetzt und wird im Neuen Palais zu Potsdam gefeiert werden.

1813 Vor hundert Jahren 1913

Die feindlichen Streitkräfte.

Napoleons neue Armee — Truppen in Spanien — Schlechtes Offiziermaterial — 80 000 Deserteure — Die Verbündeten — Kistritz und Stettin — Begeisterung und Opferwilligkeit — Geldmangel Preußens — Die Freiwilligenkorps.

Das lange Zaudern, den Krieg an Frankreich zu erklären, war Napoleon außerordentlich zu Last gekommen. Wäre man dem Räte des Generals Dork gefolgt, hätte man unmittelbar nach der Konvention von Tauraggen Frankreich den Krieg erklärt, dann wären die vereinzelt zurückströmenden Trümmer der französischen Armee, die in Rußland zugrunde gegangen war, sofort zu willenslosen Gefangenen Preußens geworden. So bekam Napoleon Zeit, sie sich sammeln und erholen zu lassen und dann nach Frankreich zu schicken. Das war aber für ihn von der äußersten Wichtigkeit. Denn unter den verschwindend wenigen Gebliebenen — gegen 480 000 Soldaten Napoleons waren im Feldzug geblieben, während die russische Armee gegen 300 000 Tote hatte! — waren verhältnismäßig viele Offiziere und Unteroffiziere, was verständlich ist, da ja diese alten Kriegsgewerke ganz andere Strapazen gewöhnt waren als die jüngeren, zum Teil ganz jungen Mannschaften. In diesen geretteten Offizieren und Unteroffizieren aber hatte Napoleon die Stämme für seine neue Armee, die er in Frankreich aus dem Boden stampfte. Nur ihnen und den aus der spanischen Armee gewonnenen Stämmen hatte Napoleon es zu danken, daß die eben aufgestellten, flüchtig geschulten Mannschaften, die neben den wenigen in Deutschland stehenden gebliebenen Truppen die Hauptmasse seiner neuen Armee bildeten, sich in kurzer Zeit zu den Soldaten entwickelten, als die sie sich in dem Kriege 1813/14 bewährt haben.

Napoleon hatte noch an Truppen in Spanien gegen 200 000, die aber unabhänglich waren, durch die Spanier und Engländer dort festgehalten. Nun mußten sie zahlreiche Stämme für das neue Heer abgeben — das heißt, dem spanischen Heere wurde ein großer Teil der besten Leute entzogen; eine sehr bedenkliche Maßnahme, ohne die die baldige große Niederlage der spanischen Armee wohl unmöglich gewesen wäre; aber die Maßnahme war unbedingt notwendig, um dem neuen Heere ein Rückgrat zu schaffen. Denn Mannschaften, Rekruten konnte man freilich ausheben — wobei aber Offiziere und Unteroffiziere nehmen? Die zahlreichen aus dem russischen Feldzuge geretteten Stämme genügten bei weitem nicht. Und trotz aller Anstrengungen hielten die Briefe sämtlicher Generale Napoleons wider von Klagen über das schlechte Offiziermaterial bei den neuen Regimentern.

Zum Glück, 680 000 Mann, meist achtzehn- bis zwanzigjährige, wurden ausgehoben. Allerdings stellten sich bei weitem nicht alle 100 000 „Rekruten“ Leute, die trotz der Aushebungsbefehle nicht zu den Sammelplätzen kamen und auf die förmliche Jagden veranstaltet werden mußten; 60 000 Deserteure soll es gewesen haben. Unschwer war auch der

Abgang an Kranken und Maroden bei den blutigen Kämpfen. Noch schlechter stand es um die Reiterei, für die gute Pferde nicht aufzutreiben waren. Aber das unmöglich Scheinende gelang: Napoleon wurde mit seinen Kämpfern vor den preussisch-russischen Verbänden fertig. Ende März hatte er 225 000 Mann zur Verfügung, Truppen, die sehr ungleichwertig in ihrem Werte waren.

Die Verbündeten hatten ihre Hauptmacht in Sachsen, dem natürlichen Kriegsschauplatz, da Bismarck Eugen hinter die Elbe hatte zurückgehen müssen, aufgestanden, mit den herabgekommenen Leuten das Feld gegen die Russen zu halten — nur die Festungen hielten sich noch längere oder kürzere Zeit; vor allem die sehr wichtigen starken Festungen Kistritz und Stettin. Gegen 50 000 Preußen und fast ebenso viel Russen standen bei Lützen und Leipzig. Wenig gegen die Truppen Napoleons; aber alles kriegserprobte Leute, die einzeln den 185 000 Mann, die Napoleon auf diesen Hauptkriegsschauplatz warf, unzweifelhaft weit überlegen waren.

Die Kämpfer waren, wie gesagt, noch nicht fertig, die Russen größtenteils noch weit zurück. Bei den Preußen noch alles im Werden. Aber was war da im Werden! 42 000 Mann durfte nach dem Tilsiter Frieden Preußen halten. Jetzt traten (bis zum 1. August) aus den nur 4 1/2 Millionen Einwohnern 275 000 Mann unter die Fahnen. Das war beispiellos und ist bis heute beispiellos geblieben. In Frankreich war jeder 70. Mann Soldat, in Preußen jeder 181. Freilich, es war auch nur möglich, weil Preußen in der furchtbaren materiellen Not stette. Handel und Wandel lagen völlig darnieder. Es verfiel wirtschaftlich nichts, ob der Kaufmann, der Handwerker tatelos zu Hause saß oder Soldat wurde. Die Begeisterung und Opferwilligkeit aber, mit der das fast überall geschah, ist das Größte dieser großen Zeit.

Nur soll man nicht glauben, daß diese 275 000 Mann mit einem Schlage fertige Soldaten waren. Das war schon deshalb unmöglich, weil auch durch die englischen Unterhütungen und durch die großen opferwilligen Spenden der Landkassen und Privater der furchtbare Geldmangel Preußens nicht behoben werden konnte und infolgedessen alles so billig wie möglich eingerichtet werden mußte.

Weniger, als meist erzählt wird, konnten die Freiwilligenkorps leisten. Die freiwilligen Gardebataillone haben sich zwar bei Jena auf das glänzendste geschlagen. Aber diese hochgemute, in Jena Schule am Körper, bei Schleiermacher, Fichte und Steffens an der Seele geistliche Elite der preussischen Jugend hat sich ziemlich nutzlos verblutet. Es war ein Luxus, aus diesem vorzüglichen Offiziermaterial bei dem gewaltigen Mangel namentlich an geeigneten Landwehroffizieren besondere Truppenteile zu formieren.

Johannes W. Harnisch.

Das Jubiläumsjahr.

Berlin, 17. März.

Trotz recht trüben und regnerischen Wetters war die Teilnahme der Bevölkerung an einem hier von der Vaterländischen Gesellschaft zur Verbreitung von Geschichtskenntnissen veranstalteten Fackelzug allgemein recht groß. Auf dem Hof der Alexanderkaserne trat der Fackelzug zusammen. Ein Trupp junger Leute in der Uniform der Lützower Jäger mit einem Leutnant eröffnete den Zug. Dann kamen Studenten, Turner, Schützen, Mitglieder des Flottenvereins, der Bürgervereine usw., im ganzen gegen 7000 Mann. Dazwischen verteilte 10 Musikkapellen. Der Zug marschierte am alten Schloß vorbei. Auf dem Balkon standen der Kaiser und die Kaiserin, die inzwischen eine Deputation, bestehend aus dem Generalleutnant Freiherr v. Ledebur, dem General v. Boß und dem Lichtenberger Bürgermeister Dr. Unger, empfangen hatten. Der Kaiser und die Kaiserin standen im riesenden Regen vom Beginn bis zum Schluß des Vorbeimarsches und dankten grüßend, so oft eine neue Gruppe mit lauten Hurras drüben vorbeikam. Der Zug ging dann nach dem Kreuzberg, wo am Denkmal der Befreiungskriege Kränze niedergelegt wurden und Generalleutnant v. Brodowicz in

einer kurzen Ansprache der Gefallenen gedachte, dem Tempelhofer Felde wurden die Fackeln ausgetauscht.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 19. März.

Sonnenanfang 6⁵⁹ Monduntergang
Sonnenuntergang 6⁵⁹ Mondanfang

1813 Englischer Afrikaforscher David Livingstone in geb. — 1824 Historienmaler Heinrich Hofmann in geb. — 1841 Architekt Georg Ritter v. Hauderhoffer in geb. — 1858 Lustspielautor Paul v. Schönthan in Wien geb. — Komponist Max Reger zu Brand (Oberpfalz) geb. — 1897 Bernhard v. Werder in Berlin gest. — 1908 Philosoph J. Zeller in Stuttgart gest.

Die Karwoche. Die Tage zwischen Palmsonntag dem Osterfest, die die Karwoche bilden, zeigen ein charakteristisches Gepräge. Die ganze Karwoche wird an die bedeutungsvolle Osterzeit gemahnt, wird Zeit erinnert, in der einst Christus jubelnd vom Kreuz in Jerusalem einzog, um nach wenigen Tagen den Kreuzestod zu erleiden. Die ersten Christen, die unter dem Bann des Dramas standen, das sich vor Augen abgespielt hatte, begingen diese Tage mit der Ernst. Feste Form nahm die Feier der Karwoche erst an, nachdem das Christentum überall Fuß gefaßt. Schon zu Zeiten des großen Konstantin bildete die Feier der bedeutungsvollen Woche heran. Jedes Spiel wurde verboten, alle öffentlichen Arbeiten in der Kirche erloschen, Klageklänge, und selbst die wurden nur kühnend gesprochen. Das Kreuz auf dem wurde mit einem Trauerkranz umhüllt, den Altar selbst mit Trauerstoffen. Kein Orgelton hallte durch den Raum, auch der eiserne Mund der Glocken war verstummt. Ersten drei Tage waren Tage der allgemeinen Trauer, Vorbereitung auf die letzte Säkkel der Woche. Am Montag schmückte man den Altar mit blauen Stoffen, Dienstag las man die Markuspassion, während am Mittwoch die Trauermessen begannen. Am Gründonnerstag dachte man der Einsetzung des Abendmahls. Am Karfreitag erreichte die Trauer den Gipfel, um am folgenden Tag zu enden und in den frohlichen Osterjubel überzugehen.

Wie der Hansa-Bund auf Grund neuer Nachrichten mitteilt, kommen Kohlensteuern, Dividenden und Rotierungsabgaben, ferner Quittungssteuern in Dedung der neuen Ausgaben nicht in Frage. — Präsidium des Hansa-Bundes hat beschloffen, 1. April ds. Js. ab, eine sämtlichen Einzelmitgliedern des Hansa-Bundes unentgeltlich zugehende Monatsheft herauszugeben. Die Monatsheft wird in über 20 Exemplaren erscheinen.

Der Nassauische Bauernverein hat in diesem Jahre einen erfreulichen Zuwachs an Ortsverbänden zu verzeichnen. Neugegründet wurden solche in Alsfeld, Hohenhausen bei Holzappel, Homberg, Mengerskirchen, Medenbach, Schloßborn, Staudt und Waigand, wodurch dem Verein ca. 300 neue Mitglieder zugeworben wurden. Mit diesen neuen Ortsverbänden zählt der Verein beim Eintritt in dieses Jahr 91 Ortsverbände, denen 115 Ortschaften angeschlossen waren. Am 1. April tritt der Nassauische Bauernverein im Kreis Westerburg (23 Ortsverbände mit 28 Ortschaften) im Distrikt (16 Ortsverbände mit 18 Ortschaften) diese beiden Kreise stellen dem Verein zusammen als 1000 Mitglieder. An Mitgliederzahl ist damit der zweitgrößte Kreis der Unterwestermärkischen, der Kreis der Ortsverbände ist ihm der Oberwestermärkische um 2, an Zahl der angeschlossenen Ortschaften um 19 überlegen. Letzterer zählt 19 Ortschaften in 12

Rhenania lei's Panier!

Roman aus dem Studentenleben von Arthur Zapp.

20) Nachdruck verboten.

Im Nu war der zornig aufblühende Student an der Seite der Bedrohten. Mit festem Griff packte er den Fächer an der Schulter und schleuderte ihn mit einem Schimpfwort auf die Seite. Der Berauschte taumelte, aber es gelang ihm, sich auf den Beinen zu halten. Und nun drang er auf den Studenten ein.

„Dummer Junge!“ brüllte er und machte eine Bewegung mit der Hand, um seinem Gegner die Mütze vom Kopf zu schlagen. Doch Kurt Gravenhorst wich rechtzeitig aus, und ehe der andere zu einem neuen Angriff übergehen konnte, wurde er von seinem Begleiter zurückgehalten.

Das Folgende wickelte sich nun in den üblichen Formen ab.

„Ich erlaube um Ihre Karte“, sagte Kurt Gravenhorst und küßte seine Mütze.

Der mit dem Strohhut schen zur Bestimmung zu kommen; er zog ein gefülltes Täschchen hervor, entnahm ihm eine Karte, überreichte sie seinem Gegner und nahm von diesem dessen Visitenkarte in Empfang. Dann verneigte man sich kurz voreinander und die Angelegenheit war bis auf weiteres erledigt und der Weg konnte fortgesetzt werden.

„Ich bedauere sehr“, sagte Kurt Gravenhorst, an Elise Wredenstamps Seite tretend, „daß ich Sie nicht rechtzeitig vor der Brutalität des Betrunknen schützen konnte.“

Das junge Mädchen war ganz blaß; eine mühsam beherrschte Erregung zitterte ihr in allen Gliedern und glühte in ihren unruhig flackernden Augen. Sie machte eine abwehrende Bewegung, als wenn sie sagen wollte: „Das ist ja nicht der Rede wert.“ Dann entgegnete sie, ihn forschend ansehend: „Was wird nun?“

„Nichts! Was soll denn nun noch werden?“ erwiderte Gravenhorst in geflüstert leichem Tone.

„Aber Sie haben doch Ihre Karten getauscht“, warf sie ein und bestete zugleich fragend den Blick auf die an ihrer anderen Seite stehende Freundin. „Das muß doch etwas zu bedeuten haben.“

„Allerdings“, belehrte Alara Hellwig, die mit dem Studentenbrauch besser vertraut war, mit wichtigem Ernst, „das bedeutet Kontrahierung.“

„Kontrahierung?“ fragte Elise Wredenstamps, bei dem ihr gänzlich unbekannten Worte unwillkürlich noch mehr erblässhend.

„Mein Gott, gnädiges Fräulein“, nahm der Student wieder das Wort. „es ist wirklich nichts Besonderes. Eine

kleine Menzur — Sie wissen ja —“ er deutete lächelnd auf sein Haupt, das er rasch entblößt hatte und auf dem eine lange Narbe bis zur Stirn hinabließ — „so was ist ganz und gar ungefährlich.“

„Sie werden sich duellieren?“ Nein, nein, das dürfen Sie nicht. Hören Sie, Herr Gravenhorst, versprechen Sie mir, daß Sie sich meinetwegen nicht schlagen werden.“

Elise Wredenstamps dringliche Worte, ihre halb bittend, halb ängstlich an ihn gerichteten Blicke erweckten ein süßes, schmeichelndes Gefühl in ihm.

„Aber beunruhigen Sie sich doch nicht wegen der Lappalie“, suchte er sie zu beschwichtigen. „Eine Menzur mehr oder weniger, darauf kommt's bei einem Korpsstudenten doch wahrhaftig nicht an.“

Sie sah ihn zweifelnd an. „Wirklich? Um weiter handelt es sich nicht, als um eine gewöhnliche Schlägermenzur?“

„Um weiter nichts, gnädiges Fräulein. Sie wissen ja, wir Studenten gehen überhaupt nicht anders los.“

Sein umfänglicher Ton, mehr noch das überzeugte zustimmende Nicken Alaras, die es auch nicht anders kannte, beruhigten die Aufgeregte. Freilich, die Lust an dem fröhlichen Treiben des Kirchweihfestes hatte sie durch den Zwischenfall verloren, und auf ihre Bitte machte sich die Gesellschaft auf den Heimweg.

Nachdem die Damen nach ihren Wohnungen geleitet waren, hatte Kurt Gravenhorst Zeit, sich die Karte seines Gegners anzusehen. Sie lautete:

Erich Rampe,

Landgerichts-Assessor und Leutnant der Reserve.

Ein eigenartiges, frohliches Gefühl durchströmte ihn und seine Augen leuchteten. Er wußte, daß er einem viel, viel ernstlicheren Kontrahenten entgegenging, als Elise Wredenstamps es ahnte. Diesmal hieß es, mit gefährlicheren Waffen an den Kampfplatz zu treten, als mit den verhältnismäßig harmlosen Schlägern. Aber er kannte kein Bedauern und keine Furcht. Im Gegenteil, eine solche Empfindung erfüllte ihn bei dem Gedanken, daß es ihm vergönnt sein würde, die dem geliebten Mädchen widerfahrte Unbill mit der Pistole zu rächen.

12. Kapitel.

Am andern Vormittag erhielt Kurt Gravenhorst den Besuch zweier feierlich in Schwarz gekleideten Herren, die ihm eine Forderung auf Pistolen seitens des von ihm beleidigten Assessors Rampe überbrachten. Gegen Mittag trat das studentische Ehrengericht zusammen, um den Fall zu prüfen. Das Aneuplokal der Rhenania diente als Gerichtsstätte, nebenan im Vorzimmer harrten der Be-

leidigte und die Zeugen des Vorfalls, der sich vor dem Birkenhaus zum „Roten Ochsen“ in Birkenfeld abgespielt hatte, ihrer Vorladung. Zuerst wurde Gravenhorst gerufen, dann folgten die Zeugenvernehmungen. ging ernst und feierlich vor sich, wie bei einem förmlichen Gericht. Zuletzt fand die Beratung der Richter statt, deren Ergebnis der Spruch war: Forderung ist als berechtigt anerkannt und anzuerkennen.

Der Zweikampf wurde auf den nächsten Morgen Uhr in einer Richtung der Birkenfelder Forst festgelegt. Als Bestimmungen wurden zwischen den Schiedsrichtern einmündiger Auegewechsel bei zwanzig Schritt vereinbart.

Wenn auch die Mitglieder des Ehrengerichts stillschweigend verpflichtet waren, so hielten doch durch, daß alle Angehörigen des Korps, wenn sie in näheren Bedingungen nicht kannten, von der Tat nach morgen in aller Frühe stattfindenden Duells wußten, so mehr, als ja bei dem Renkontre in Birkenfeld die Zeugen zugegen gewesen waren. Das Gerücht von festgelegtem Pistolenduell machte natürlich Aufsehen und die No-Brüder des Geforderten. Alle fühlten durchdrungen von der Wichtigkeit des Vorfalls. Pistolenduell war in Studentenkreisen doch etwas Seltenes, kein Wunder, daß es einen schaurig-anstrengenden, der hauptsächlich in der damit verbundenen Lebensgefahr bestand, für alle Korpsbrüder hatte waren erfüllt von der Wichtigkeit des Vorfallenden, jeder fühlte sich als Korpsbrüder des Geforderten und an dem Ausgang gewissermaßen beteiligt. leidenschaftlichem Eifer wurden die Chancen und der mullische Ausgang besprochen.

Unter denen, die die erste Angelegenheit in einer fieberhaften Aufregung verlebte hatte, befand sich auch Berger. Erstens stand er mit dem Geforderten in intimer Freundschaft, zweitens war er ja selbst Streiter gewesen, und drittens besaß er ein sehr lebhaftes Temperament und eine starke Einbildungskraft. Nach dem der noch sehr jugendliche Bürche wenig Selbstbeherrschung und Verstellungsfähigkeit, und so natürlich, daß seine beiden Rufen seinen außerordentlich erregten Zustand, als er am Nachmittag zum Kampfschloß, sehr bald wahrnehmen. Auch bereitete es keine besondere Mühe, die Ursache seiner Aufregung zu erahnen. Das Herz war ihm ja überdovoll von dem morgen geschehen sollte, und es war geradezu eine Möglichkeit, sich in ein süßes Stillschweigen zu versetzen, wenn jede Faser in einem bebt und wenn jeder in einem drängt, sich mitzuteilen.

Fortsetzung

Der Mitgliedsbeitrag nach am schwächsten ist der Oberbayerische mit 4 Ortsverbänden. Die drei nächsten Ortsverbände sind Hagenhain (110 Mitglieder), Hagenhain (100) und Rannrod (97). Weiteren Mitgliedsbeitrag erhält der Verein in 17 alten Ortsverbänden, während die übrigen sich fast sämtlich auf ihrem vorjährigen Stande erhalten.

Kassau, 17. März. Der Landesausschuß hat fast einstimmig beschlossen, als Ort für die vom vorjährigen Kommunallandtag beschlossene Landeserziehungsanstalt die Stadt Ulfingen zu wählen. Der Kommunallandtag hatte beschlossen, dieser neuen Anstalt einen simultanen Charakter zu geben, während der Minister später vorzuziehen, ihr einen rein katholischen Charakter zu geben. Die Stadt Ulfingen und ihre Umgebung sind eine vorwiegend protestantische Gegend. Mit Ulfingen konkurrieren stark Montabaur, Camberg und Hadamar.

Siegbaden, 17. März. Die Kaiserfestspiele werden bekanntlich hier auch in diesem Jahre stattfinden. Mit Rücksicht auf die für den Mai geplanten Hochzeitsfeierlichkeiten in unserem Kaiserhaus werden die diesjährigen Festausführungen bereits Anfang Mai beginnen und mit fünf Vorstellungen, vom 4. bis 8. Mai, umfassen.

Ulfingen, 16. März. In der vergangenen Woche ging die erste Lehrprüfung am hiesigen Seminar zu Ende. Von 40 Seminaristen, die sich der Prüfung unterzogen, bestanden 39, darunter 5 mit Befreiung von der mündlichen Prüfung. Trotz dieser großen Anzahl werden in unserem Bezirke die meisten bald Anstellung finden, da viele gleich zum Militär einrücken und die Hessen wieder in ihre Heimat gehen.

Frankfurt a. M., 17. März. Im Rhein-Maingebiet wüten seit gestern fortgesetzt heftige Stürme, die teilweise mit Gewittern einhergehen. Von den Frankfurter Unfallsstatistiken wurden gestern allein 14 Personen behandelt, denen Fremdkörper durch den Sturm in die Augen gerieben waren.

Siegen, 18. März. Nunmehr ist die lang umstrittene Frage, ob Siegen oder Weidenau Zentralbahnhof für die im Bau befindliche Eisenbahnlinie Weidenau-Dillenburg werden würde, gelöst, und zwar zugunsten der Stadt Siegen. In einer dieser Tage hier abgehaltenen Sitzung, in welcher Vertreter des Eisenbahnministeriums, der Eisenbahndirektion Elberfeld, der Stadt und des Kreises Siegen, sowie der Handelskammer teilnahmen, wurden die Bedingungen festgelegt, unter denen eine Verbindung der Linie mit dem Bahnhof Siegen herzustellen sei. Die beteiligten Behörden erklärten sich bereit, in den Baukosten 250 000 Mk. aufzubringen.

Kurze Nachrichten.

Der aus Beaunfels gebürtige Präparand Wilhelm Hfner, welcher in der Präparandenanstalt in Wehlart besucht hatte und nicht zurückgekehrt worden war, hat seinem Leben durch einen Revolvererschuss ein Ende bereitet. — Auf der Feldberg-Gräbenwarte wurde am 17. März ein Fernreden von solcher Heftigkeit registriert, wie es in diesem Winter noch nicht vorgekommen konnte. — Ein Storch brachte die Sodafabrik und Salzgroßhandlung von Carl Hofmann nieder. Das Feuer hatte sämtliche Fabrikations- und Lagergebäude ergriffen. Die Feuerwehre hatte große Mühe, das Feuer zu löschen, sie beschränkte ihre Tätigkeit auf die Rettung der Fabrikanten. Die Entstehungursache des Feuers ist noch unbekannt. — Die Ehefrau Mina Dufches in Frankfurt a. M. wurde in dem Verdacht stand, an dem Verschwinden der Dora Grün beteiligt gewesen zu sein, wurde aus der Haft entlassen, da ihr Unschuld herausgestellt hat. — In Friedensdorf (Hagenhain) war das 21jährige Dienstmädchen eines Landwirts auf dem obersten Boden in der Scheune gestiegen, um Stroh heranzukommen. Es glitt dabei aus und stürzte aus beträchtlicher Höhe in die Tiefe der Scheune, wo es mit schweren Verletzungen zu Boden blieb, bis die Herrschaft das Mädchen auffand. Man brachte die Verwundete noch am selben Tage in die Klinik nach Marburg. — Für die Gemartung Witzersdorf (Kr. Siegen) ist der Bau des Tunnels von Nachteil, denn sämtliche im Bereiche des Tunnels gelegenen Quellen, darunter auch diejenigen, aus denen die Bevölkerung gespeist wird, sind erschöpft. Die Gemeinde ist zur Anlage einer neuen Leitung gezwungen. — Die Stadtverordnetenversammlung in Cassel stimmten mit allen gegen eine Stimme der Antragsteller zu, eine städtische Feuerbestattungsanlage mit Leichenhalle und Urnenhain zu errichten. Die Kosten sind auf 100 000 Mk. veranschlagt. Zum Bau einer neuen 18klassigen Volksschule wurden 337 000 Mk. bewilligt.

Nah und fern.

Zurückziehung eines Abiturientenzugnisses. Ein Abiturient des Gymnasiums in Rostow hatte die Reise nach Berlin bestanden und sollte dieser Tage aus dem Schulort entlassen werden. Am Tage zuvor besuchte er den Rektor, in dem sich auch ein Oberlehrer des Gymnasiums befand. Der Abiturient, der vorher ansehnlich stark gezeichnet hatte, ließ sich dem Oberlehrer gegenüber zu schamhaften Redensarten hinreißen. Am nächsten Tage wurde dem jungen Mann durch den Direktor der Anstalt mitgeteilt, daß er infolge seines Betragens in dem bevorstehenden Examen vorläufig noch nicht entlassen werden könne, vielmehr bis zur Entscheidung des Falles durch das Provinzial-Schulkollegium das Gymnasium weiter besuchen müsse.

Wattenmord im Armenhause. Die im Armenhause in Wattenmord untergebrachten bedürftigen Eheleute lebten in beständiger Unfrieden. Bei einem Streit ergriff jetzt der 50jährige Gemann die Tür eines Schrankes und schlug damit darauf auf seine Frau ein, daß sie bald darauf an den schweren Verletzungen starb. Der Täter wurde verhaftet.

Der Tod im Schularrest. Wie noch erinnerlich sein mag, starb vor etwa Jahresfrist der Schüler Otto Schmidt in Karlsruhe, nachdem er kurze Zeit im Karzer der dortigen Schule zugebracht hatte. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß der Knabe an Kohlenoxydgasvergiftung gestorben war. Infolgedessen wurde gegen den Schuldigen, den Schulleiter Weinbrecht sowie gegen die Ehefrau Untze wegen fahrlässiger Tötung ermittelt. Wie jetzt bekannt wird, ist das Verfahren gegen die genannten eingeleitet worden, da der Schüler Rudolf Schmidt an Kohlenoxydgasvergiftung gestorben sei, dies aber eine Reihe von Umständen zurückzuführen sei, deren

Folgen die Angehörigen auch bei gehöriger Aufmerksamkeit nicht absehen konnten.

O Einver, der sich selbst verhaften mußte. Der Zimmermeister H. Bruns in Bramfeld, der kürzlich wegen des Schiffsbeter Bantafäre verhaftet wurde, ist nach Hinterlegung einer Kaution von 20 000 Mark wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Interessant hierbei ist die Tatsache, daß Bruns sich selbst verhaften mußte, da ihm als stellvertretendem Amtsvorsteher, der augenblicklich die Amtsgeschäfte führte, seitens der zuständigen Behörde der Haftbefehl überhandt worden war.

O Nach dem Sternfelsprozeß. Es heißt, daß die Verteidiger des zu 15 Jahren Gefängnis verurteilten jugendlichen Willi Sternfels Revision beim Reichsgericht anmelden wollen. Das Sternfels betrifft, so ist man der Meinung, daß er nach und nach mit weiteren Geständnissen früherer Verbrechen herauskommen wird, um die Vollstreckung des Urteils hinauszuzögern. Damit dürfte er aber kein Glück haben, denn die Flaggwiser Nordbafäre steht auch noch auf seinem Konto. Er soll deswegen in Hirschberg i. Schl. vor Gericht gestellt werden. Das soll ihm allerdings nicht passen. Er erzählte Gefängnisbeamten: Seiner (ja auch im eben verhandelten Prozeß erwähnten) Ehe seien zwei Söhne entsprossen. Der eine sei Student, während der andere Bachmeister in Hirschberg sei. Wenn sein Sohn, der Bachmeister, auch einen anderen Namen trage als er, so sei es ihm doch unangenehm, daß gerade in Hirschberg, dem Wohnort dieses Sohnes, gegen ihn verhandelt werden müsse. Es könne doch leicht passieren, daß sein Sohn ihn dort erkennen würde. Weitere Angaben über diese beiden Söhne zu machen lehnte er ab. Abgesehen sollen belgische Behörden die Vermutung hegen, daß fünf in Belgien in ähnlicher Weise wie der Flaggwiser und Ortswiger Raubmord begangene Untaten, die bisher keine Aufklärung fanden, auch Sternfels als Urheber haben. Diesbezügliche Nachforschungen sind im Gange. — Neuesten Nachrichten zufolge hat Sternfels auf das Rechtsmittel der Revision verzichtet. Damit wird die Staatsanwaltschaft wohl auch darauf verzichten, ihm in Hirschberg noch einmal den Prozeß zu machen.

O Späte Sühne einer Unterschlagung. Vor einigen Jahren unterschlug ein Handlungsgehilfe seinem Chef in Berlin 1800 Mark, hielt sich dann längere Zeit in London auf, um sich jetzt dauernd in Hamburg niederzulassen. Als er dort seine polizeiliche Anmeldung bewirken wollte, erfolgte seine Verhaftung auf Grund eines vorliegenden Stedbriefes.

O Wenn man Löwen reizt. Im Hagenbedischen Tierpark in Stellingen bei Hamburg schritt der Kassierer Ernst an der Raubtierkassette unbefugterweise über den die Tiere vom Publikum trennenden Graben und reizte die Löwen durch Schläge mit der Peitsche. Die wütenden Tiere fielen über ihn her und zerfleischten ihn arg. Um den Schwerverletzten aus der Schlucht herauszuholen zu können, wurden die Löwen durch Schüsse zurückgeschreckt, wobei das angreifende größte Tier erschossen wurde. Ernst wurde ins Krankenhaus gebracht. Auf seinem Schmerzenslager wird er nun wohl zur Einsicht kommen, daß das Reizen von Löwen ein „törichtes Spiel“ ist.

O Volkskundgebung gegen die Zuffragetten. Das Londoner Publikum scheint nun doch endlich den Zuffragetten zeigen zu wollen, daß sie durch ihre rücksichtslose Propaganda für das Frauenwahlrecht viel Fremdschmerz nicht erwerben können. Bei der letzten üblichen Sonntagsversammlung der Wahlweiber im Hyde Park hatten sich etwa 10 000 Personen eingefunden, die aus ihrer feindseligen Stimmung keinen Hehl machten. Die Leiterin Mistress Drummond hatte kaum den Wagen, der ihr als Rednertribüne dienen sollte, bestiegen, als ihr ein Rosenkranz auf den Mund geworfen wurde. Sie sprach doch eine halbe Stunde lang, während sie fortgesetzt mit Apfeln, Säulen und Steinen beworfen wurde. Die Polizei erklärte die Versammlung für geschlossen und verbot, die Frauenrechtlerinnen fortzuführen. Die Menge jedoch überwältigte die Polizei und jagte die Frauen die Straße auf und nieder. Schließlich gelang es der verstärkten Polizeimannschaft, die Verfolgten in Sicherheit zu bringen. Der Mehrzahl der Teilnehmerinnen an der Versammlung büna die Kleidung in Reuen vom Reibe.

Bunte Tages-Chronik.

Frankfurt a. M., 17. März. Der unter dem Verdacht des Mordes an dem Chevar Bernide aus Salafshafen hier verhaftete junge Mann wurde auf freien Fuß gesetzt.

Königsberg i. Pr., 17. März. In Judendorf, Kreis Preußisch-Holland, wurde das Dienstmädchen Anna Peters mit eingeschlagenem Schädel ermordet aufgefunden. Es liegt der Verdacht vor, daß der Mörder des Dienstmädchens dessen Liebhaber gewesen ist.

Stettin, 17. März. In einem Warenhausneubau stürzte das hintere Treppenhaus zusammen und begrub vier Arbeiter unter den Trümmern. Zwei sind so schwer verletzt, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird.

Neubrandenburg, 17. März. Der größte und schwerste Konkrete in Mecklenburg dürfte der Sohn des Reichsadmirals Neumann in Friedland sein. Der Knabe ist 173 Zentner groß und wiegt 205 Pfund.

Dresden, 17. März. Justizrat Dr. Körner, ein vielbeschäftigter hiesiger Rechtsanwalt, ist vor einiger Zeit nach Lindau gereist und nach Zurücklassung seines Gepäcks im Hotel dort verstorben. Körner war zuletzt etwas schwermütig.

Frankfurt a. M., 17. März. Der Termin des Wett-singens um den Kaiserpreis ist auf den 6. 7. und 8. Mai festgesetzt worden.

München, 17. März. In Niederpöcking am Starnberger See hat sich der 25jährige Studierende der hiesigen Technischen Hochschule cand. ing. Krülls aus Kloster Oede wegen schlechten Ertragens erschossen.

Mühlheim (Krh.). 17. März. Der Mörder Weinberg, der in der hiesigen katholischen Kirche den amtierenden Geistlichen im Beichtstuhl tötete, ist der Provinzial-Irrenanstalt Wehrburg bei Cleve überwiesen worden.

Stuttgart, 17. März. Die Frau eines hiesigen Erdarbeiters hat ihren Mann im Bett mit Spiritus über-cossen und angezündet. Der Mann trug lebensgefährliche Brandwunden davon.

Christiansia, 17. März. Neun Schiffsleute, die bei Fredrikshall (Norwegen) vor Anker lagen, hatten um Urlaub zum Baden gebeten. Als sie wieder zurückkehrten, fanden sie das Boot. Acht Mann ertranken.

Paris, 17. März. Unter den Trümmern der durch Feuer zerstörten Gasse in Ruell wurden die Leichen des 60jährigen und seines vier Jahre alten Kindes gefunden.

Paris, 17. März. In Amberieu ist der Flieger Mercier mit seinem Flugzeug abgestürzt und getötet worden.

Brüssel, 17. März. Bei der Station Hasselt fand ein Zusammenstoß statt zwischen einem Arbeiterzug und einem Güterzug, wobei etwa dreißig Personen verletzt wurden, darunter einige schwer.

Zugern, 17. März. Eine in Doppelschwand verhaftete Frau Emmenegger, deren Mann seit zwei Monaten ver-mißt wurde, gestand, ihn ermordet und die Leiche in dem Kartoffelader verscharrt zu haben.

Leipzig, 17. März. In der Station Rosaia erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Güterzug und einer Rangiermaschine. Die Lokomotiven wurden stark beschädigt, außerdem sieben Eisenbahnwagen zertrümmert. Die beiden Führer der Lokomotiven wurden sofort getötet.

Montevideo, 17. März. Ein starker Sturm hat hier bedeutenden Schaden angerichtet. Fünf Menschen wurden getötet, viele verletzt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Strafanträge des Staatsanwalts im Prozeß Sattler. In der Montagssitzung des seit mehreren Wochen vor der 10. Strafkammer des Berliner Landgerichts I verhandelten Prozesses gegen den Antimierbankier Otto Sattler beantragte der Staatsanwalt unter längerer Begründung gegen Sattler unter Einbeziehung der von dem Schwurgericht des Berliner Landgerichts I verhängten Gefängnisstrafe von drei Jahren wegen Betruges, Vergehens gegen das Börsegesetz und Stempelsteuervergehens eine Gesamtsstrafe von acht Jahren Gefängnis, 3000 Mark Geldstrafe und wegen des Stempelsteuervergehens nochmals 55 000 Mark Geldstrafe. Gegen die Mitangeklagten Sattlers beantragte der Staats-anwalt: gegen Bruchhoff 7 Monate Gefängnis, 600 Mark Geldstrafe und wegen Stempelsteuervergehens 405 Mark Geld-strafe, gegen Tenn wegen fortgesetzten Betruges 9 Monate Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, gegen Marquardt wegen Unterschlagung, Beihilfe zum Betrug und Stempel-steuervergehens 2 Monate Gefängnis, 600 Mark Geldstrafe und extra 6510 Mark Geldstrafe, gegen Deinike 4 Monate, Strich 9 Monate und 1000 Mark Geldstrafe.

Vermischtes.

Frau Toselli's Wünsche. Italienische Blätter wollen wissen, daß die frühere Kronprinzessin Luise von Sachsen, Frau Toselli, die Absicht habe, wieder nach Österreich zurückzufahren. Als Bedingung für eine Wiederkehr in ihre Heimat verlangt sie folgendes: ein Schloß, in dem sie ein einer Erzherzogin würdiges Leben führen könne, einen kleinen Hofstaat, sowie die Freiheit, alle ihr passenden Spazierfahrten zu unternehmen und sportlichen Vergnügungen zu huldigen; ferner verlangt sie, daß ihre noch in Florenz, Brüssel und London schwebenden Angelegenheiten, die sich offenbar auf ihre verschiedenen Eheschließungen beziehen, geregelt werden. Wenig ist das nicht.

Ein betrübliches Zeichen. Die schlechte Zeit macht sich auch beim Münchener Salvatorausverkauf geltend. Im vorigen Jahre noch wurden im Salvatorkeller auf dem Hochberg zu München in den vier Nachmittagsstunden 120 Hektoliter getrunken; jetzt nur noch 100 bis 105. Das Salvatorbier ist nämlich jetzt mit 44 Pfennig für die Maß doppelt so teuer als früher das Winterbier im Hofbrauhaus. Der Anfall im diesjährigen Salvator-ausverkauf wird in der bayerischen Hauptstadt lebhaft besprochen und ist um so bemerkenswerter, als dort mildes, sonniges Frühlingswetter herrscht, bei dem der große Kellergarten mitbenutzt werden kann.

Handels-Zeitung.

Berlin, 17. März. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kornen), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-fähiger Ware. Deute wurden notiert: Königsberg i. Pr. W 178, R 159—159.50, Danzig W bis 208, R 145—159.50, G 170 bis 175, H 151—173, Stettin W 172—188, R 145—154, H 151—154, Posen W 182—185, R 152—155, G 142—155, H 144—152, Breslau W 130—193, R 158, Bz 135, Fg 152, H 154, Berlin W 192—193, R 160—161, H 157—193, Dresden W 194—196, R 159—161, H 170—174, Hamburg W 190—202, R 165—170, H 155—155, Hannover W 180, R 170, H 164, Frankfurt a. M. W 205—207.50, R 177.50, Bz 180—190, H 170—190.

Berlin, 17. März. (Produktendörle.) Weizenmehl Nr. 00 23.50—27.75. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Rubig. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 23.20—22.60. Abn. im Mai 20.95. Matt. — Hafer für 100 Kilogramm mit Stroh in Mark. Abn. im Mai 65.40—65.20—65.40, Ost. 33.40 Gd. behauptet.

Frankfurt a. M., 17. März. (Fruchtmarkt.) Weizen, hiesiger und hiesigster 20.50—20.75, Roggen, hiesiger 17.00—17.75, Gerste, Wetterauer 18.00—19.00, Franken, Pfälzer, Nied. 00.00—00.00, Hafer, hiesiger 18.00—19.00, Raps, hiesiger 00.00—00.00, Mais 15.25—15.50 Mt. Alles per 100 Kilo. — (Kartoffelmarkt.) Kartoffeln in Wagenladung 4.50—5.00, im Detail 6.00—6.50 Mt. per 100 Kilo.

Frankfurt a. M., 17. März. (Amtliche Notierung am Schlachtviehmarkt.) Auftrieb: 1568 Ochsen, 62 Bullen, 978 Färsen und Kühe, 602 Kälber, 224 Schafe und Hammel, 2828 Schweine. Preis pro Zentner Lebendgewicht [die Preise für Schlachtgewicht sind in Klammern beigefügt]: Ochsen, vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtgewichtes, höchstens 6 Jahre alt 49 bis 54 [80 bis 93], vollfleischige, die noch nicht gezogen haben (ungezogene) 45 bis 48 [81 bis 87], junge fleischige nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 40 bis 43 [74 bis 79], mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 47 bis 50 [78 bis 83], Bullen, vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtgewichtes 33 bis 44 [74 bis 80], vollfleischige, jüngere 00 bis 00 [00 bis 00], mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 46 bis 50 [83 bis 89], Färsen und Kühe, vollfleischige, ausgewählte Färsen höchsten Schlachtgewichtes 44 bis 47 [82 bis 84], vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren 41 bis 45 [79 bis 87], wenig gut entwickelte Färsen 37 bis 43 [65 bis 80], ältere ausgewählte Kühe 32 bis 35 [64 bis 70], mäßig genährte Kühe und Färsen 25 bis 30 [57 bis 64], Kälber, Doppelsender, feinste Mast 63 bis 70 [113 bis 117], mittlere Mast- und beste Saugfälscher 60 bis 60 [100 bis 105], geringere Mast- und gute Saugfälscher 64 bis 68 [108 bis 115], Schafe, Mastlamm und jüngere Mastlamm 48 bis 50 [98 bis 100], Schweine, vollfleischige von 80 bis 100 Kilo. Lebendgewicht 62 bis 65 [80 bis 82], vollfleischige Schweine unter 80 Kilo. Lebendgewicht 62 bis 64 [80 bis 81], vollfleischige von 100 bis 120 Kilo. Lebendgewicht 62 bis 65 [80 bis 82], vollfleischige von 120 bis 150 Kilo. Lebendgewicht 60 bis 60 [80 bis 80].

Stettin, 17. März. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren: 608 Ochsen, 680 Kälber (Färsen) und Kühe, 165 Bullen, 700 Kälber, 208 Schafe und 5062 Schweine. Bezahlt wurde für 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen: a) 95—97, b) 84—88, c) 73—88, d) 60 bis 68 Mt. Kälber (Färsen) und Kühe: a) 84—88, b) 78—82, c) 70 bis 74, d) 64—68 Mt. Bullen: a) 85—87, b) 83—85, c) 79—81 Mt. Bezahlt wurde für 50 Kilo. Lebendgewicht: Kälber: Doppelsender 82—88, 1. Qual. Mastlamm 60—70, 2. Qual. Mast- und 1. Qual. Saugfälscher 60—65, 3. Qual. Mast- und 2. Qual. Saugfälscher

52-57, 3. Qual. Saugläufer 00-00 Mt. Bezahlt wurde für die 50 Kilogr. Schlachtgewicht: Schafe: a) 00, b) 88-90, c) 86-90 Mt. Bezahlt wurden für 50 Kilogr. Schlachtgewicht: Schweine: a) 78-80, b) 77-79, c) 72-76 Mt.

Wiesbaden, 17. März. (Viehhof-Marktbericht.) Amtliche Notierung vom 17. März 1913. Auftrieb: 96 Ochsen, 16 Bullen, 190 Rühre und Färsen, 715 Kälber, 277 Schafe, 964 Schweine. Preis per Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 95-97, 2. 84-91 Mt. Bullen 1. Qual. 80-85, 2. 74-79. Färsen und Rühre 1. Qual. 89-97, 2. 78-88. Kälber 1. Qual. 00-00, 2. 113-117, 3. 105-113 Mt. Schafe (Rastlamm) 96 Mt. Schweine (160 bis 240 Pfd. Lebendgewicht) 80-83, (240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht) 79-90 Mt.

Der „Guckkasten“ hat seine neue Nummer 11 ganz auf die Tage der Ostern gestimmt. Mitten in die wundervolle Zeit des ersten Frühlingserwartens verlegt uns das niedliche Märchen von Hermann Löns „Der goldene Silberbaum“, zu dem G. Holstein

zwei entzückende Vollbilder geschaffen hat. „Deutsche Ostern“ überstreift H. Reichardt (Rotta) seine historischen Streifzüge durch die deutschen Lande, in denen er von den alten Gebräuchen des Osterwassers und des Osterfeuers neue Kunde gibt und von dem Osterhasen und den Osterpielen handelt. Mary Müller preist in frohen Versen die siegtänzelnde Botschaft der Ostergloden und der Pinsel des Künstlers begleitet sein Wort. Wir denken da in der Hauptsache an die feine Vorfrühlingsstimmung von Max Frey, Lübben. Wichtig ist die schwere Farbentombenposition von Fr. Eichhorst, „Karfreitag“, wuchtig auch die eindringliche Sprache, die A. Liedtke in seiner „alten Lahnbrücke“ spricht. Allen Verehrern Jean Paul'schen Humors wird das stimmungsvolle Blatt von Edw. Hug und Peter viele Freude machen, das anlässlich des 150. Geburtstages des Meisters (am 21. März 1913) wieder einmal liebevoll seiner Art nachgeht. Nicht zu zählen sind die Schwarzbilder in diesem Heft von Bloos und Versch, Käthe Ohmann, Gerstenbrand u. a. m., nicht zu zählen sind auch die Scherze und Schmurren. Harald Graef verspottet die englische Luftschiffahrt, Paul Schüler steuert eine

seine Charakterstudie „Die Schenke“ bei — kurz und gut wie „Der Guckkasten“ sind in Deutschland nur wenige Zeitschriften ausgestattet. Darum wünschen wir ihm ein glückliches Fortleben in allen deutschen Familien!

Vorausichtiges Wetter für Mittwoch den 19. März.
Vorübergehende Bewölkung, Abnahme, falls später wieder Zuzug und neue Niederschläge, wärmere bei südwestlichen Winden.

Müller's Palmiti
Seifenpulver

Bekanntmachung.

Die Liste der Feuerwehrrückföhrigen in der Stadt Hachenburg liegt in der Zeit vom 15. bis einschl. 29. März d. J. auf dem Rathause zur Einsicht der Beteiligten offen.

Einsprüche gegen die beabsichtigte Heranziehung zum Feuerwehrrückföhrigen können während dieser Zeit beim Magistrat angebracht werden.

Hachenburg, den 12. März 1913.

Der Magistrat:
Steinhaus.

Realschule in Hachenburg.

Das neue Schuljahr beginnt am 1. April. Die Aufnahmeprüfung für die neuen Schüler findet am 31. März morgens 10 Uhr statt. Aufgenommen werden Kinder, die die Volksschule vier Jahre besucht haben. Der Lehrplan ist so eingerichtet, daß in einem vierjährigen Kursus die Reife für die Obertertia aller höheren Schulen erreicht wird. Auf auswärtige Schüler wird jede mögliche Rücksicht genommen. Anmeldungen sind an den Unterzeichneten zu richten.

Krah, Rektor.

Evangelischer Gottesdienst in Hachenburg.

Gründonnerstag: 10 Uhr (Beichtgottesdienst).

Karfreitag: 10 Uhr Gottesdienst mit ansehl. heiligen Abendmahl.

2 Uhr (Beichtgottesdienst).

Ia. Saathaler

kräftiges, gesundes Korn

welches sich vorzüglich für den Westerwald eignet
offert

Phil. Schneider, Hachenburg

Telephon Nr. 2.

Muster auf Wunsch gern zu Diensten.

Billiges Angebot!

Von meinem großen Lager stelle ich ca. 50 Herren- und Damenuhren zu ausnahmsweise billigen Preisen zum Verkauf. Diese Uhren liegen in meinem Geschäftslotale zur Einsicht aus und können ohne Kaufzwang besichtigt werden.

Die Preise der Herrenuhren sind von Mt. 3.— an. Göt Silberne Damenuhren mit Goldrand und gutem Werk verlaufe von Mt. 10.— an. Alle Uhren sind erstklassig und neu (keine Ladenhüter). Für jede Uhr wird Garantie geleistet. Zu den billigen Uhren gebe eine Uhrkette und zu den besseren Uhren zwei Uhrketten gratis zu.

Hiedurch bietet sich dem Publikum eine selten günstige Gelegenheit, zu Ostern Geschenke billig einzukaufen.

Auch in Herren- und Damen-Uhrketten, Kreuzen, Kollern, Broschen, Ohrringen und Ringen habe eine große Auswahl zu besonders billigen Preisen auf Lager.

Bei Bedarf halte ich mich bestens empfohlen.

Hugo Backhaus, Hachenburg

Uhren, Gold- und Silberwaren.

Empfehle

Ia. Aepfelwein

per Liter 35 Pfg.

diverse Ia. Rot- und Weißweine billigt
vorzüglichen Bordeaux

bebertran-Emulsion :: Kuleke's Kindermehl.

Carl Henney, Hachenburg.

Mein Zahnatelier

befindet sich von heute ab

Bahnhofsweg Nr. 27.

Heinrich Wirth, Zahntechniker
Hachenburg.

Vereinsbank Hachenburg

e. G. m. u. H. in Hachenburg.

Am Donnerstag den 20. März 1913 nachmittags 2 1/2 Uhr
findet unsere diesjährige ordentliche

Generalversammlung

im Saale des Herrn Friedrich Schütz (früher Aug. Backhaus Wwe.) statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. a) Bericht des Aufsichtsrates über Prüfung der Jahresrechnung und Bilanz, b) Erteilung der Entlastung an den Vorstand.
3. Beschluffassung über die Verwendung des Reingewinns.
4. a) Wahl des Kassierers, b) Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Besprechung von Verbands- und Vereinsangelegenheiten.

Die Kasse bleibt am Donnerstag nachmittag geschlossen.

Geschäftsberichte stehen den Interessenten an unserer Kasse zur Verfügung.

Für die Feiertage

erhalten Sie die besten und schönsten
Selbstbinder, Regattes, Diplomes

in allen Farben sowie in schwarz und weiß in dem Maßgeschäft
von W. Krift, Hachenburg. Habe mein Lager in obigen Artikeln
reich sortiert und glaube für jedermann das richtige getroffen zu haben.

Ferner bringe mein

Maßgeschäft für elegante Herrengarderobe

in empfehlende Erinnerung.

Gleichzeitig mache auf Ia. Qualität Hosenträger, Dauerwäsche
und Manchester, welche ich nur in bester Ware führe, aufmerksam.

W. Krift, Hachenburg

Alter Markt 68

an der Apotheke.

Bitte auf mein Schaufenster achten.

Bäuerstoffe

in Kofos, Lino-
leum, Jute, echter
Wolle u. Tappete-
riestoff empfiehlt in

großer Auswahl zu billigsten Preisen

Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.

Für Schreiner!

Alle vorkommenden Drechslerarbeiten
werden prompt und billig ausgeführt bei

Heinrich Orthey, Hachenburg

Drechserei mit Motorbetrieb.

Vornehm

wirkt ein kräftiges, reines Gesicht,
rofiges, jugendfrisches Aussehen,
weiße, sammetweiche Haut und
ein schöner Teint. Alles dies
erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Ellenmilch-Seife
Preis a St. 50 Pfg., ferner macht der
Dada-Cream
rote und rissige Haut in einer Nacht
weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg.
bei Karl Dasbach, Georg Fleischhauer
und H. Orthey in Hachenburg.

Karl Dasbach, Droger

Hachenburg

empfehlen in großer Auswahl und jeder Preislage

Gichtwatte
Blutstillende Watte
Jodoformgaze
Xeroformgaze
Mull-, Cambric- und
Gazebinden
Mull-Windeln
Injektionsspritzen
Leucoplast
Wärmeflaschen
Fingerlinge

Irigateure, komplette
in Aluminium
Mutterrohre
Windelhosen aus
wasserdichtem
Kautschukheft
Hühneraugenpflaster
Geradehalter
Kinder-Wundsalbe
Irigatorschlauch

Taschenapotheken à M. 0.80, 1.00, 1.80, 2.50 und
Leibbinden à M. 3.00, 4.50, 5.00, 7.50, 9.00

Kautschuk- und Metall-Stem

in jeder gewünschten Ausführung liefert in kürzester
zu den billigsten Preisen

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg

Braves fleißiges Mädchen

im Alter von 16-18
per 1. April gesucht
Zu erfragen in der
Schäftsstelle d. Bl.

Einen kräftigen
Schmiedelehr-
sucht Heinrich
Schmiedemeister, Hachenburg.

Zwei gut erhaltene
Doppelspanner - W.
hat billig abzugeben
Ferdinand Fuchs, Münster.

Wenig gebrauchte
Siegen
umstande halber billig
kaufen.

Außerdem gebrauchte
Pflüge, Eggen,
mählen, Fahrräder,
Milchföhrer sehr
Richard Käh
Dreisfelden, Post

Schönes
Buchen - Scheit
sowie
Ichöne Buchen
hat zu verkaufen
Carl Jung, Fuhrmann
Hachenburg.

Zigarrenbe
sowohl mit als
ohne Firmenauf
liefert zu billigsten
Druckerei des „Erzähler
Westerwald“ in Hachenburg.

Saat-Kartoffel
Frührosen u. a.
tronen, sowie ver
dene späte Sorten
Nord- und Ostend
liefern in best ver
gesunder Ware billi
Münz & Br
Limburg a. d.
Telefon Nr. 11.
Kartoffel erfand
en groß en